

SALON DE PRINTEMPS

Ursula Palla | Teresa Chen | Huber.Huber | Aldo Mozzini | Thomas Müllenbach



Salon de Printemps

Salon de Printemps

Es ist Frühling. Seit Wochen hat es nicht richtig geregnet. Trotzdem wachsen die grünen Triebe aus der staubigen Erde. Und bei Sam Scherrer Contemporary eröffnet der «Salon de Printemps» mit Kunstschaffenden aus Zürich, die alle – ausser das Künstlerkollektiv huber.huber und Thomas Müllenbach – bereits mit der Galerie zusammengearbeitet haben. Ein unpräzises Unterfangen ohne theoretischen Überbau. Aber alsbald entspinnen sich die Gespräche und entstehen Beziehungen zwischen den Werken.

Vertrautes kippt in Fremdartiges, Hierarchien lösen sich auf, Gewissheiten verschwimmen. Die «Wilde Karde» von Ursula Palla entlarvt Kategorien, die nicht mehr greifen. Kraut oder Unkraut, kultiviert oder wild. Es sind Zuschreibungen, die aus bestimmten Wertvorstellungen hervorgehen. Die «Wilde Karde» taucht ungefragt auf, am Rand, im Dazwischen. Meist wird sie ausgezupft. Und entwurzelt steht sie auch hier, gestützt von ihrem Wurzelstock. Ihres Krauts entledigt wirkt sie grazil und graziös. Ein kleines Monument aus Bronze, das unser Ordnungssystem in Frage stellt.

Im Gegensatz zur Karde gehört die Tulpe zu den hochgezüchteten Zierpflanzen und ist Teil der Blumenindustrie. Doch Teresa Chen zeigt die kultivierte Blume im Stadium des Zerfalls. «Tumultous», stürmisch, tosend turbulent, heisst ihre fotografische Serie, in der sie eine Blüte in ungewohnten Nahaufnahmen porträtiert. Die Perspektiven verleihen den Darstellungen Dramatik, als würde die Blume gegen die eigene Vergänglichkeit ankämpfen. Ein Vanitas-Stillleben, das in der aufgebäumten, verzerrten Blüte ein Unbehagen gegenüber dem Altern und der Vergänglichkeit zum Ausdruck zu bringen scheint.

In den Collagen von huber.huber löst sich das Bildmotiv schliesslich vollends auf und wir driften ab in traumwandlerische Welten. Markus Huber und Reto Huber bringen Material aus Büchern, den Wissensspeichern der Kultur, in neue rätselhafte Konfigurationen. In der Werkgruppe der «Shibui» bildet der chinesische Gelehrtenstein das Dispositiv für eine halluzinatorische Reise. Aus ihren «Suiseki» spriessen Orchideen und Pilze, docken Vögel und Schmetterlinge an. Nichts ist mehr fest gefügt, und öffnet gerade dadurch neue Türen.

Bei Aldo Mozzini scheint die Welt auf den ersten Blick noch in Ordnung. In zwei Glasvitrinen hat er seine kleinen Bronzefiguren säuberlich gruppiert: Menschen, Vegetation, Architektur. Sie wirken wie die Elemente eines Stadtmodells, die aber nicht mehr zueinander finden. Die Bäume stehen beratend im Kreis; die architektonischen Gebilde blicken von ihrem jeweiligen Pflasterstein ein wenig ratlos in alle Richtungen. Und die Menschen? Sie stehen auf ihren Sockeln wie auf kleinen Rettungsbojen. Eine Horde «Babaus», wie im Tessin die Vogelscheuchen genannt werden, die das Böse fernzuhalten versuchen.

Kommt uns die Medizin zu Hilfe? Wir wachen auf im Operationssaal von Thomas Müllenbach. Immer noch leicht narkotisiert nehmen wir alles verschwommen wahr. Die zwei Aquarellbilder «Anästhesie» und «Narkose» entstanden während der Pandemie, als die Spitäler in unseren Fokus rückten. Sie sind Zeichen unserer Zivilisation und des Fortschritts, doch ist klar geworden, dass sie allein es nicht richten kann. Thomas Müllenbach hat die Bilder auf Fallschirmseide gemalt. Vielleicht ist die Kunst unsere Rettung? Sicher, doch werden wir auch auf die Raupen angewiesen sein, die uns die Seide spinnen.

Meret Arnold, Kunsthistorikerin
Zürich, März 2022

































Ursula Palla arbeitet mit den Medien Video und Installation und schafft bewegte Raumbilder von poetischer Dichte, in denen sich realer und virtueller Raum überlagern. Einer Forscherin gleich unterlegt sie ihre Arbeiten mit gründlichen Recherchen. So sind ihre Werke auf verschiedenen Ebenen zugänglich: Auf der formal – ästhetischen berührt die unmittelbare Bildkraft von oft suggestiv starker, aber immer auch fragiler Schönheit, auf der inhaltlichen Ebene fliessen mitunter kritische, manchmal gar verstörende Töne ein, oder aber es schwingt ein hintergründiger Humor mit. Nichts wird dabei ausformuliert; die Künstlerin selbst spricht von der Bedeutung der «Leerstellen».

Ihre Arbeiten wurden unter anderem in der Kunsthalle Hamburg, der Kunsthalle Zürich, im Kunstmuseum Bern, im Bündner Kunstmuseum, Chur, im Swiss Institute New York / USA, im ZKM Zentrum Kunst + Medien Karlsruhe / D, im Musée d'Art moderne St. Etienne / F sowie im Künstlerhaus Wien / A gezeigt.

Ursula Palla wohnt und arbeitet in Zürich.

Dr. Angelika Affentranger-Kirchenrath
Kuratorin und Kunstpublizistin

Teresa Chen wurde in den USA geboren; sie lebt und arbeitet in Zürich. Die Künstlerin mit chinesisch-amerikanischen Wurzeln studierte u.a. in Zürich Fotografie (ZHdK). Sie verwendet Fotografie als Informationsträger, um dem Betrachter verschiedenartige Blickpunkte vorzuschlagen und um Vertrautes in Fremdartiges zu verwandeln.

Chen hat mehrere Preise und Stipendien erhalten und im In- und Ausland ausgestellt. Ihre Werke befinden sich in verschiedenen öffentlichen und privaten Sammlungen.

HuberHuber: Markus Huber, Reto Huber
Geboren als Zwillingenbrüder und aufgewachsen in Uetikon. Wohnen und arbeiten in Zürich.

Ab 2008 viele Einzelausstellungen in Museen im In- und Ausland. Das Universum von huber.huber erinnert an die Wunderkammer der Spätrenaissance und des Barocks; bevölkert von Vanitas- und Tiermotiven – Kerzen, Spiegeln, Totenköpfen, Insekten, Schmetterlingen – weist es auf die Vergänglichkeit und Zufälligkeit von Wert- und Klassifikationssystemen.

Aldo Mozzini bedient sich der Bescheidenheit der Materialien und vor allem auch der leicht skurrilen Poesie, welche mit einfachen Materialien in einem alltäglichen Kontext generiert werden kann, um dadurch komplexe Sachlagen zu rekonstruieren, zu karikieren und damit zu kommentieren.

Die entstehende Irritation ist nicht Selbstzweck, sondern ein Hinweis der Befragung der materiellen Wirklichkeit, die uns umgibt, uns beeinflusst und uns bestimmt. Mozzini lebt und arbeitet in Zürich und im Tessin.

Thomas Müllenbach sucht mit seiner Malerei und Zeichnung die Fremdheit im Bekannten. Er versteht seine Malerei als Gegenpol zur Darstellung des pathetisch Bedeutungsvollen, weshalb sein eigenes Bett ebenso zum Motiv werden kann wie ein an der Wand montiertes elektronisches Gerät. Müllenbach verweilt an den Stellen, die meist übersehen werden, rückt ins Zentrum, was oft im Diffusen bleibt. Mit dieser befreienden Geste erreicht er eine Entgrenzung des Blickes. Er war Initiator und Mitbegründer der Kunsthalle Zürich und Professor an der ZHdK.

Seine Werke sind in namhaften nationalen und internationalen Sammlungen vertreten. Müllenbach wohnt und arbeitet in Zürich und Gaboin (F).

ausstellung
23. april bis 7. mai 2022

öffnungszeiten
donnerstag und freitag 14–18 uhr
samstag 14–16 uhr
montag bis mittwoch jederzeit
gerne nach vereinbarung

sam scherrer contemporary
2. stock
kleinstrasse 16
8008 zürich
044 260 44 33
www.samscherrer.ch

